

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 24

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lie und von der Schule ab. So oder so ist die Schule für den heranwachsenden Jugendlichen eine Brücke aus der Familie heraus in andere soziale Netze. Sie verhilft ihm also ein Stück weit dabei, sich vom Elternhaus «abzulösen». Allerdings gelingt Ablösung nur dem, der nicht in Opposition erstarrt, aus der heraus keine Verständigungsbrücke mehr zur Familie zurückführt. Die Schule kann hier helfen, wenn sie nicht elternefeindlich ist (– und die Versuchung dazu ist allgegenwärtig). Dann wäre sie auch nicht

schülerfreundlich, weil sie den ganzen Menschen im Schüler aus dem Gesicht verlöre, und dieser ganze Mensch ist schliesslich mehr Kind einer Familie als Schüler einer Klasse... Der Lehrer ist wie ein Fährmann in beiden Richtungen: hin zur Familie und zur Schule. Auf dieser Ebene leistet er einem Menschen Dienste, der immer ein homo familiaris ist und bleibt.

Josef Duss-von Werdt
in: «Geborgenheit», Jahreskalender 1979
der Katholischen Schulen Zürichs

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Die Bedeutung der Bildungsforschung

Der Bund ist sich der zunehmenden Bedeutung der Bildungsforschung bewusst, plant aber zurzeit keine neuen grösseren Projekte. In der Antwort auf eine Einfache Anfrage von Nationalrat Alfons Müller (CVP, Luzern) erklärt die Landesregierung weiter, dass der Bund die Bildungsforschung schon jetzt über verschiedenste Kanäle unterstütze. Der grösste Teil der Bundesbeiträge für die Unterstützung der Bildungsforschung gehe an den Schweizerischen Nationalfonds.

massiv aus. Am meisten Sympathien verzeichnete die Initiative in den Agglomerationen Biel (46,5 Prozent Ja-Stimmen) und Bern (47 Prozent Ja-Stimmen).

Über das Abstimmungsgeschäft hatte im Kanton Bern kaum eine öffentliche Diskussion stattgefunden. Es lässt sich daher nicht feststellen, ob die Stimmberechtigten lediglich den flexibleren Richtlinien der Erziehungsdirektion das Vertrauen aussprachen oder ob ihre Ablehnung aus finanziellen Gründen und aus Rücksichtnahme auf die Gemeindeautonomie erfolgte.

BE: Bern bildet solothurnische Bezirkslehrer aus

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat einen Vertrag mit dem Kanton Solothurn genehmigt, wonach im deutschsprachigen Sekundarlehramt der Universität Bern solothurnische Kandidaten für das Bezirkslehreramt in die ordentlichen Studiengänge zur Ausbildung als bernische Sekundarlehrer aufgenommen werden.

SZ: Acht Prozent der Sekundarschüler besuchen falschen Schultyp

Mit 71 Prozent bestanden im vergangenen Frühling überdurchschnittlich viele Primarschüler die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule. Dies hat sich, wie eine Umfrage der schwyzerischen Sekundarlehrerkonferenz deutlich ergeben hat, nachteilig ausgewirkt. 63 Prozent aller Lehrer sind überzeugt, dass das Leistungsniveau im Vergleich zu früheren Jahren gesunken ist.

In einer Wertung des Umfrage-Ergebnisses kommt die Sekundarlehrerkonferenz zur Erkenntnis, dass «die Probleme unserer heutigen Erstsekundarschüler nicht nur beim Schulsystem» liegen. Viele Lehrer haben in der Befragung auf die schwächere Konzentrationsfähigkeit, auf unklare Denken und zu wenig sorgfältiges Arbeiten ihrer neuen Schüler hingewiesen. Wohl sei das Wissen um die Probleme und Zusammenhänge in unserer Welt bei den Schülern heute breitgefächert, oft aber nur oberflächlich und nicht verarbeitet. «Diese auffälligen Beobachtungen hängen wohl sehr stark mit unserer modernen Lebensweise – Kon-

BE: Klares Nein zur Schulklassen-Initiative

Die Stimmberechtigten des Kantons Bern haben die Initiative für kleine Schulklassen bei einer Stimmbeteiligung von rund 43 Prozent mit 165 262 zu 89 774 klar verworfen. Der Entscheid gegen das von drei kleinen Erziehergewerkschaften lancierte Begehren, Höchstzahlen für die Klassengrössen in der Schulgesetzgebung zu verankern, fiel überraschend deutlich aus. Sämtliche 27 Amtsbezirke des Kantons Bern in seinen neuen Grenzen lehnten die von den Sozialdemokraten und dem Landesring unterstützte Initiative ab. Das Nein der Randregionen fiel teilweise recht

sumieren statt Selberproduzieren, Speichern statt Verarbeiten – zusammen.»

«Am falschen Ort»

Von den 1350 Schülern, welche im vergangenen Frühjahr die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule bestanden hatten, sind 32 freiwillig von Beginn weg in die Realschule eingetreten, 18 weitere kamen im Verlauf des ersten Schulhalbjahres hinzu. Nach den in früheren Jahren gültigen Bestimmungen wären nach Ablauf der Probezeit, die heute in der Sekundarschule abgeschafft ist, 125 Schüler oder 9,3 Prozent in die Realschule versetzt worden. Tatsächlich aber sind nur 1,3 Prozent freiwillig in diesen Schultyp übergewechselt. «Also sind acht Prozent unserer jetzigen Sekundarschüler eigentlich am falschen Ort, nämlich bei einem Schultyp, der sie in intellektueller Hinsicht überfordern muss, der andererseits ihre praktischen und handwerklichen Fähigkeiten nicht genügend entwickeln und fördern kann», kommt die Sekundarlehrerkonferenz zum Schluss.

SZ: Keine provisorischen Lehrerdiplome mehr

Bisher erhielten Absolventen der Lehrerseminare im Kanton Schwyz nach erfolgreicher Prüfung ihr Patent nur provisorisch für zwei Jahre. Die Definitivklärung erfolgte dann gestützt auf das Zeugnis des zuständigen Schulpräsidenten und -inspektors. Das brachte Unzukömmlichkeiten und unterschied sich auch von den Gepflogenheiten der übrigen Kantone. Auf Antrag der Seminarcommission beschloss deshalb der Schwyzer Erziehungsrat, ab sofort «definitive» Lehrerdiplome auszustellen.

SO: Revision des Kantonsschul- und Lehrerbildungsgesetzes abgelehnt

Die Revision des Kantonsschulgesetzes scheiterte mit 34 239 gegen 24 271 Stimmen, die Revision des Lehrerbildungsgesetzes mit 37 981 gegen 20 042 Stimmen. Die Gemeinden werden sich demnach weiterhin nicht an den Besoldungskosten für den progymnasialen Unterricht an den Kantonsschulen beteiligen müssen, und auch die Arbeitgeberbeiträge für die Sozialversicherung der Bezirkslehrer werden weiterhin vom Staat getragen. Die Widerstände gegen die vorgeschlagene neue Regelung in den Gemeinden haben deutlich Oberhand behalten, wobei die Änderung des Kantonsschulgesetzes einzig in der Stadt Solothurn, die mit mehr als 150 000 Franken jährlich zur Kasse gebeten worden wäre, eine zustimmende Mehrheit fand.

AG: Aargauer Beteiligung an der Medizinstudentenausbildung

Mit 60 067 Ja gegen 37 013 Nein haben die Aargauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem Gesetz über die Beteiligung des Kantons Aargau an der Ausbildung von Studenten der Medizin zugestimmt. Die Stimmbeteiligung betrug 40,5 %, Opposition gegen die Vorlage hatte nicht bestanden. Damit wird es dem Kanton möglich, sich weiterhin an der Ausbildung von Medizinstudenten zu beteiligen, und zwar in der Form, dass die aargauischen Spitäler den Medizinstudenten Arbeitsplätze für die praktische Ausbildung anbieten und der Aargau an die allgemeinen Ausbildungskosten der Mediziner an den Hochschulen begrenzte finanzielle Beiträge leistet.

Gedanken zu den Vorbereitungen zum «Jahr des Kindes»*

Roman Ottiger

1979 soll ein neues Weltjahr gefeiert werden: das Jahr des Kindes. Vereinzelt kurzgefasste Meldungen in der Weltpresse spiegeln die freilich verständlichen Vorbehalte und die Skepsis wider, denen ein so hochgefasstes Vorhaben von vornherein begegnen mag. Man erinnert sich unwillkürlich an «das Jahr der Frau», das in einer Weltkonferenz gipfelte und das, dem Aufwand und den Erwartungen entsprechend, wenig unmittelbare Resultate zeitigte.

Gestützt auf die Erfahrung früherer Jahre, soll das Jahr des Kindes – so der Wille der Vereinten Nationen – allerdings nicht auf eine grosse Weltkonferenz ausgerichtet sein. Zeit, Energie und Kostenaufwand, wie sie eine solche Konferenz voraussetzt, sollen vielmehr von Anfang an auf die Vorbereitung und die Durchführung nationaler Aktionsprogramme konzentriert werden, die den Kindern in jedem Lande zugute kommen.

Gewiss müssen nun aber auch zur Vorbereitung des Jahres bedeutende Diskussionen auf internationaler Ebene stattfinden, dies,

* Aus Informatio, 23. Jahr, 1978, Heft 3, Pro infante et familia, Antonius-Verlag, Solothurn, S. 86 ff.